

ZUR VERABSCHIEDUNG  
DES ERZBISCHOFS  
VON BERLIN

7. SEPTEMBER 2014



Liebe Schwestern und Brüder,

nach nur drei Jahren als Erzbischof von Berlin hat mich Papst Franziskus zum neuen Erzbischof von Köln ernannt. Nun wird es ernst, heute ist für mich der Tag der Verabschiedung gekommen. Am Nachmittag feiere ich ein letztes Mal als Ihr Erzbischof mit Ihnen gemeinsam die Heilige Eucharistie in unserer St. Hedwigs-Kathedrale. Ich gehe nicht leichten Herzens von Ihnen fort, denn Sie alle sind mir in den vergangenen drei Jahren ans Herz gewachsen. Berlin ist mir in dieser Zeit zur zweiten Heimat geworden, und ich war sehr gerne als Bischof hier.

In den letzten Wochen habe ich mich wiederholt an so manches Ereignis der vergangenen drei Jahre erinnert, an gemeinsame Gottesdienste, an Gespräche, Begegnungen und Aktionen, sogar an Sitzungen und Beratungen. Schon kurz nach der Bekanntgabe meiner Ernennung damals habe ich es gesagt, und ich wiederhole es offen und aufrichtig: Sie haben mir den Einstand in Berlin sehr leicht gemacht, da ich von vielen von Ihnen mit offenen Armen empfangen wurde. Besonders spürbar war dies für mich beim Gottesdienst mit dem Heiligen Vater, Papst Benedikt XVI., im Berliner Olympiastadion, aber auch bei den festlichen Gottesdiensten in St. Hedwig, bei Firmungen und Visitationen, bei spontanen Gemeindebesuchen, Dekanatstagen oder Kirchweihfesten, in einer unserer Schulen oder den Einrichtungen unserer Caritas. Natürlich habe ich mich in diesen Tagen auch gefragt, ob ich es Ihnen in diesen Jahren immer leicht gemacht habe. Deshalb möchte ich Sie heute für das um Verzeihung bitten, wo ich Sie enttäuscht oder vielleicht verletzt habe, denn ich weiß auch um meine Schattenseiten.

Als Erzbischof von Berlin habe ich auch gelernt, meinen Wahlspruch neu zu buchstabieren. Ich habe erfahren, wie wichtig das »Wir« ist in dem Satz »Wir sind Zeugen«. Wir können nur gemeinsam Zeugen sein. Ich weiß, dass Sie hier vielfach mehr zur Zeugenschaft in Ihrem Alltag herausgefordert sind. Die vielen Gespräche zu unserem Prozess »Wo Glauben Raum gewinnt«

haben mir das deutlich gemacht. Sie bringen Ihre Talente und Fähigkeiten ein, so dass dieser Weg getragen ist von wechselseitigem Zuhören, von gegenseitigem Verständnis, von geschwehrtlicher Zusammenarbeit – von einem wirklich gemeinschaftlichen Geist, der eine jede und einen jeden achtet. Nur gemeinsam können wir ein weithin sichtbares, lebendiges und anziehendes, ein mutiges, freudiges und solidarisches Zeichen für unseren Glauben und die Gemeinschaft der Kirche ablegen! In den vergangenen drei Jahren habe ich viele nachbarschaftliche »Oasen des Glaubens« erlebt, die lebendige Orte von Kirche sind, da hier Menschen ihren Glauben geteilt, Hoffnung verbreitet und Liebe erfahren haben. Für dieses Ihr »Kirche-Sein« möchte ich mich von Herzen bei einer jeden und einem jeden von Ihnen bedanken: bei den vielen stillen Betern, bei all den treuen Gottesdienstbesuchern, die auch weite Wege auf sich genommen haben, bei allen Aktiven in unseren Pfarreien, Gemeinden, Kirchorten, Verbänden und Gemeinschaften, bei denen, die Verantwortung übernommen haben als Gottesdienstbeauftragte sowie in den verschiedenen diözesanen und pfarrlichen Beratungs- und Leitungsgremien, bei den Priestern und Diakonen, bei den Ordensfrauen und Ordensmännern, bei den hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in Pastoral und Caritas, in Seelsorge und Bildung, Beratung und Jugendarbeit, in Kirchenmusik und Kita, Sekretariat und Verwaltung, ... Ihnen allen gilt mein aufrichtiger Dank. Schließlich sage ich auch Dank für das gute ökumenische Miteinander, das ich in diesen Jahren bei vielen gemeinsamen Veranstaltungen erleben konnte, für alles Wohlwollen und alle Unterstützung, die unser Erzbistum und auch ich persönlich durch politische und gesellschaftliche Entscheidungsträger erfahren durfte und nicht zuletzt auch für alle mediale Begleitung unseres Bistums in dieser Zeit.



Fotos: Walter Wietzler

Ich verabschiede mich von Ihnen heute Nachmittag in der St. Hedwigs-Kathedrale. Fast 250 Jahre haben Menschen an dieser Kirche geplant und gebaut, dafür Geld gesammelt, Umgestaltungen ermöglicht und für den Wiederaufbau gekämpft. Für mich ist unsere Kathedrale in den vergangenen Jahren mehr und mehr zu einem Bild geworden für das geistige Haus Gottes, das unsere Kirche auch ist, auferbaut aus Menschen und für Menschen zur Ehre Gottes. So hinterlasse ich Ihnen eine Baustelle im konkreten wie im übertragenen Sinn. Im doppelten Sinn gilt: nur gemeinsam können Sie weiter daran bauen!

Bischöfe kommen und Bischöfe gehen. Christus aber bleibt derselbe, so hat das einmal Joseph Kardinal Höffner gesagt. So kehre ich nun wieder von der Spree an den Rhein zurück. Hier wie dort geht es nur um eines: Christus und seinem Evangelium ein Gesicht zu geben. Nur das zählt und nur dazu sind wir alle – jeder auf seine Weise – in Dienst genommen. Nach meiner Wahl und Begrüßung zum neuen Erzbischof von Köln wurde ich an die Gräber der Kölner Erzbischöfe geführt. Deshalb werde ich heute Nachmittag auch in Berlin zu den Gräbern meiner Vorgänger sowie zum Grab des Seligen Bernhard Lichtenberg gehen, um Dank zu sagen für deren Christuszeugnis und für die Zeit im Erzbistum Berlin.

Sie alle, aber auch unsere Bistumspatrone Petrus und Otto, die Heilige Hedwig und die Gottesmutter bitte ich um Fürsprache für das Erzbistum Berlin und auch für mich persönlich. Besonders die Heilige Hedwig und den Seligen Bernhard nehme ich im Herzen mit nach Köln als Vorbilder im Glauben, so wie ich Sie alle nach Köln mitnehme als meine Schwestern und Brüder im Glauben. Gott segne und beschütze Sie!

Mit der Bitte um Ihr Gebet

Ihr

+ Rainer Maria Card. Woelki

Berlin, den 7. September 2014